

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:  
Altenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis:  
die dreispaltige Korpuszeile oder  
deren Raum 1 3/4 Pf.

Insertions-Annahme  
bis 11 Uhr Vormittags



# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Lustige Welt“ und „Der Landwirth“.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. August eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von

**95 Pfennigen.**

Bestellungen werden in der Kreisblatt-Expedition (Altenburger Schulplatz 5), sowie von sämtlichen Post-Anstalten, unsern Austrägern und Ausgabestellen entgegengenommen.

Merseburg, den 30. Juli 1889.

### Die „Schwindelwahlen“ von 1887.

In der freisinnigen Presse gilt es als ausgemachte Sache, daß der ihrer Partei so ungünstige und verhängnisvolle Ausfall der Wahlen vom 21. Februar 1887 nur durch falsche Vorspiegelungen seitens der regierungsfreundlichen Parteien „erschwindelt“ worden sei. Alles was die deutschen Wähler in damaliger Zeit so ernst bewegte und sie an die Wahlurne trieb, um für das Septennat einzutreten, wird als künstliches Machwerk bezeichnet: mit John spricht jene Presse von den damals in den Blättern verbreiteten Nachrichten über neue militärische Maßregeln, Anschaffungen und Einrichtungen Frankreichs und insbesondere werden stets die „Melinitomben“, die „Pitrisäure“, das Barackenlager an der G enze u. als nur in der Phantasie der sogenannten offiziellen Presse existierende Schreckgepenster ausgegeben. Nach Auffassung der Freisinnigen dachte damals in Frankreich kein Mensch an Krieg, selbst der damalige Kriegsminister Boulanger war ein ganz unschuldiges Lamm, und nur die regierungsfreundlichen Parteien hätten den Wählern Kriegsgepenster vorgezaubert, um bei den Wahlen über diejenigen zu siegen, welche sich kurz vorher der angemessenen Verstärkung der deutschen Wehrkraft widerlegt hatten. Seit zwei Jahren wird Tag für Tag in der freisinnigen Presse diese Mähr verbreitet zu dem Zwecke, ihre Anhänger zu trösten, ihnen Mut für die Zukunft einzufößen und sie davon zu überzeugen, daß es ihnen ein leichtes sein werde, bei kommenden Wahlen das „Angstprodukt“, wie sie schmählicher Weise den gegenwärtigen Reichstag nennen, hinwegzufegen und einer ähnlichen Wirkung abermaliger Kriegsvorspiegelungen vorzubeugen.

Wie werden die Leser der freisinnigen Presse erkaunt sein, nimmere im „Berliner Tageblatt“ eine ganz andere Auffassung von der damaligen Lage der Dinge zu finden. Das Blatt bringt einen Leitartikel über Boulanger auf der Anklagebank und entwirft von dem damaligen Kriegsminister und seiner rastlosen auf den Krieg hinklingenden Tätigkeit ein Bild, welches ganz und gar nicht

mit der — von der freisinnigen Presse nur in politischem Interesse künstlich geschaffenen — Unterlage der angeblichen „Schwindelwahlen“ übereinstimmt. Es wird ausgeführt, wie Boulanger von Anfang an ein politischer General war, der vor Allen darauf bedacht war, den Boden der Regierung zu unterwühlen, um dann mit Hilfe des Pariser Straßenpöbels Pronunciamentos für den „Präsidenten“ Boulanger zu veranlassen; wie er Alles that, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

„Auch die Industrie mußte gewonnen werden. Es kam — so schreibt das genannte Blatt — die Melinitwuth; um die Kammer zu betören, lud der brav' general sie zu den Versuchen mit den neuen Geschützen und Geschossen ein, und um die Armee in kriegslustige Stimmung zu versetzen, begann der Deroulede-Patrioten-Schwindel womit Hand in Hand die stärkere Grenzbelegung, der Lokomotivbau und Magazinbau im Osten gingen; dann war dem brav' general klar, daß er sein Protektorat am besten durch eine „petite guerre“ einleiten könne. Indem er sich Rußlands Bundesgenossenschaft zu sichern gedachte, glaubte die „Welt“, vor allen Dingen aber die französische Armee, der Tag der Rache sei gekommen, und Boulanger war tatsächlich eine Zeit lang — der König der Armeel! Man weiß heute, wie nahe wir damals einem Kriege waren. Boulanger wollte den Krieg. Er hatte zu dem Zwecke an der Ostgrenze entlang eine Barackenwelt geschaffen, er hatte alle Festungen, besonders die großen Plätze Verdun, Velfort, Toul, auf Jahre hinaus mit Proviant und Munition versehen, er speiste die Privatindustrien mit Aufträgen von vielen Millionen, sein Geheimfonds für das Spionirwesen soll 1886/87 mehrere Millionen Francs betragen haben, er erhielt einen außerordentlichen Kredit für Baracken-, Magazinbau, für Herrichtungen an den Eisenbahnen u. s. w., für Beschaffungen von Kriegsgeräth, Uniformen, Waffen von vielen Millionen. Leben doch die Besatzungen in den Ostfestungen noch heute von den Kriegsvorräthen Boulangers aus dem Winter 1886/87! Und kann man doch in französischen Journalen lesen, daß die Mannschaft das Brod und die Pferde den Hafer nicht nehmen wollen, welche 1887 als Magazinahrung für die Feldarmee dienen sollten und von Boulanger in Massen angekauft wurden. Daß Boulanger seinen Krieg nicht fand, war die Ursache seines Falles und seines moralischen Bankerotts. Hätte er diesen Krieg gefunden, so würde kein Pahn nach diesen Millionen gekräht haben, so wenig wie nach den fehlenden Millionen unter Gambetta, und Boulanger wäre heute in den Augen der großen Nation vielleicht der große Patriot wie Fener!“

Ja, das Alles sind Thatfachen, die schon vor zwei Jahren Allen bekannt waren, vor denen aber die Freisinnigen ihre Augen verschließen wollten. Sie steckten den Kopf wie Vogel Strauß in den Sand und glaubten damals, das sei Alles „Schwindel“. Jetzt ist das frei-

sinnige Berliner Tageblatt aus seiner Rolle gefallen, hat den Kopf aus dem Sande herausgezogen und steht mit einem Male alle jene Thatfachen, welche die deutsche Nation vor die größte Gefahr stellten. Damit hat es den Beweis erbracht, daß der freisinnige Spot auf die „Schwindelwahlen“ nichts anderes ist als eine der größten Beleidigungen, welche der deutschen Nation angethan worden, ja noch mehr, daß das Verhalten der Freisinnigen, wie es vor zwei Jahren mit den Pflichten des Patriotismus in bedenklichem Widerspruch gerieth, so auch für die Zukunft nicht geeignet sein wird, den Wählern irgend welches Vertrauen einzufößen.

### Politische Mittheilungen.

Deutschland. Vom Hofe. Die Kaiserin Augusta Victoria ist am Sonntag Abend 9 1/2 Uhr in Wilhelmshaven angekommen und begab sich sofort an Bord des „Hohenzollern“. Zur Begrüßung der hohen Frau hatten Corporationen und Vereine auf dem Wilhelmshavener Aufstellung genommen und begrüßten die Kaiserin mit lebhaften Hochrufen. — Am Montag empfing der Kaiser den Grafen Herbert Bismarck, sowie den General von Meerscheid-Hüllesheim. Bei schönem Wetter wurde die dem in vorigen Jahre errichteten zweiten Seebataillone vom Kaiser verliche Fahne geweiht. Die Feier begann in Gegenwart der kaiserlichen Majestäten um 12 Uhr im Stationsgebäude mit der Nagelung, dann folgte vor dem Gebäude in der Adalbertstraße die kirchliche Weihe. Zuvor hielt der Kaiser, welcher die Uniform des 2. Seebataillons trug, an die Truppen eine kurze und fernne Ansprache. Der Weherede des Marine-Pfarrers Langfeld aus Kiel folgte die Parade, darauf ein Festmahl im Offizier-Kasino, bei welchem der Kaiser auf die deutsche Marine traf. Die Majestäten wurden bei der An- und Abfahrt von der dichtgedrängten Menschenmenge begeistert begrüßt. Die Stadt prangt in herrlichen Festschmuck. — Der Kaiser empfing auch den Ober-Präsidenten von Bennisgen aus Hannover und zog ihn zur Frühstückstafel.

— Der Papst und Frankreich. Folgende Mittheilung des Londoner Standard giebt die N. A. Z. an hervorragender Stelle wieder: „Ich bin in der Lage, vom Vatikan aus zu erklären, daß einer der Hauptgründe, welche den Papst veranlaßt haben, ein geheimes Konfissorium zusammenzurufen, der war, daß ihm von Frankreich Mittheilungen zugegangen waren, welche in ihn drangen, Rom zu verlassen, und ihm einen Wohnsitz in irgend einer von ihm zu wählenden französischen Stadt zur Verfügung stellten. Gleichzeitig enthielten dieselben das Versprechen, daß Frankreich die zeitliche Macht des Papstes in Rom wiederherstellen würde. Der Papst erklärte den versammelten Kardinalen, er weigere sich, den französischen Antrag anzunehmen, denn er wolle Rom nur im letzten Augenblick ver-

lassen, im Falle eines Krieges, in den Italien verwickelt sei, und welcher folglich seine eigene Person einer Gefahr aussetzen würde; unter keinen Umständen will der Papst von Rom fortgehen, wenn seine Abreise von Frankreich als ein Vorwand, Italien den Krieg zu erklären, benutzt werden sollte, denn er wünsche Italien von ganzem Herzen nur Gutes; „mein Wunsch“, so sagte er, „geht vor allen Dingen dahin, daß der Friede erhalten bleiben möge.“

— **Vorbereitungen für den Besuch des Czaren?** Wie das Kreisblatt in Swinemünde meldet, ist an den Befehl des dortigen König Wilhelm-Bades vom Berliner Hofmarschallamt eine Anfrage dahingehend gerichtet worden, ob bis zu einer gewissen und in welcher kürzesten Zeit die Villa Bellevue in Swinemünde von innen neu restauriert werden könnte.

— **Dem Pariser „National“** wird aus Petersburg geschrieben, der russische Kriegsminister von Wannowski und der französische General Miribel (nicht der französische Kriegsminister) hätten in Bad Wichi eine längere Unterredung gehabt. In der Zuschrift heißt es: „Ohne im Rathe der Götter zu sitzen, darf man doch behaupten, daß beide Generale wichtige Fragen erörtert und zusammen gewisse Eventualitäten erwogen haben, welche durch die „Treibereien“ des Dreibundes immer wahrcheinlicher geworden sind!“ Wo wohl in Europa die meisten Treiberer stattfinden!

— Die bekannte Streitsache des Hausministers von Wedell gegen den Berliner Magistrat, bei welcher es sich darum handelt, ob ersterer mit seinem dienstlichen Einkommen in voller Höhe oder nur zur Hälfte zur Gemeinde-Einkommensteuer heranzuziehen ist, gelangt nächstens zur höchstgerichtlichen Entscheidung. Der Magistrat hat gegen das ihm ungünstige Erkenntnis der ersten Instanz bei dem Oberverwaltungs-Gericht Berufung eingelegt.

— Zu der „Neira“-Angelegenheit schreibt man der Köln. Ztg.: „Die Frage der Herausgabe des von den Engländern gefaperten Dampfers „Neira“ ist nicht etwa dadurch gelöst, daß das englische Preisengericht denselben dem Hauptmann Wismann für seine Truppentransporte vermietet hat. Da Wismann das Schiff nur gegen Sicherheitsleistung erhalten hat, so hat das englische Preisengericht die Ansprüche der Engländer auf ihren Fang durchaus nicht in Frage gestellt. Eine wirkliche Zurückstattung des Dampfers an einen deutschen Bevollmächtigten hätte bedingungslos erfolgen müssen. Der unerträgliche Zustand der Angelegenheit dauert also fort. Abhilfe ist nur möglich durch förmlichen und bedingungslosen Verzicht der Engländer auf die „Neira“ und ihrer Ladung und genügenden Schadenersatz.“

— Das Verbot der Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich, Rußland und dessen Hinterländern ist mit großer Strenge durchgeführt und haben sich daraus manche Unzuträglichkeiten ergeben. Die deshalb an den Reichsanwalt gerichteten Ausnahmgesuche sind meist bewilligt.

Schweiz. In Bern fand ein großes Fest der Schweizer Offiziere statt. Es hat einen sehr guten Eindruck gemacht, daß die deutsche Vorkriegsflagge hatte und der deutsche Militärattache, Major von Fumde, dem Feste als Ehrengast bewohnte. — Die Antwort des Reichsanwalters auf die letzte Bundesrats-Note ist in Bern eingetroffen und soll sehr ruhig abgefaßt sein, aber auch an den bekannten Forderungen festhalten.

Italien. Aus Abyssynien berichtet der offizielle italienische Telegraph: Der Häuptling Debeb, welcher auf eigene Faust in die Provinz Tigre eingerückt war und eine Zusammenkunft mit Kasman Pascha angenommen hatte, wurde von letzterem verrathen und gefangen. Im entstandenen Kampfe wurde Kas Alula getödtet, worauf die Mehrzahl von Debebs Soldaten zu König Menelik von Schoa überging, der damit unbeschnittener Herrscher von ganz Abyssynien geworden sein dürfte. Menelik ist ein Freund der Italiener.

Frankreich. Der Großherzog von Hessen ist auf der Rückreise von London nach Darmstadt in Paris angekommen. — Bei dem am Sonntag stattgehabten Generalratswahl sind auch der Kammerpräsident Meline, sowie die

Minister Rouvier und Spuller gewählt. In Paris waren große Menschenmassen in der Umgebung des bonapartistischen Journals „La Presse“ in der Nähe des Opernplatzes versammelt, wo etwa 300 Polizeibeamte zur Aufrechterhaltung der Ordnung stationiert waren. Eine vom Montmartre herabgekommene Menschenmasse wurde durch herbeigerufene Abteilungen der republikanischen Garde zerstreut. Die Polizei räumte darauf den Opernplatz und den anstoßenden Boulevard des Capucines, wobei 40 Personen wegen Widerstands verhaftet wurden. — Die „Cocarde“ setzt die Veröffentlichung des aus der Senatsdruckerei gestohlenen Zeugenverhörs fort. Neue Beschlagnahmen und Verhaftungen haben stattgefunden. — Die öffentliche Vorladung Boulangers vor das Senatsgericht erfolgte Sonntag Vormittag. Ein Gerichtsbeamter erschien mit einem Trompeter vor seinem Hause, der Trompeter blies zweimal, der Beamte verlas die Vorladung und kletterte dann an die Hausmauer. Eine zahlreiche Menge beobachtete den Vorgang mit großer Heiterkeit.

Montenegro. Eine ganz merkwürdige Demonstration melden französische Blätter aus dem montenegrinischen Hauptstadt Cetinje: Es fand große Tafel zu Ehren des Großfürsten Peter von Rußland statt. Der Fürst trank auf den Czaren, den Großfürsten Nikolaus, das Heer und die Heere der Verbündeten. Bei den letzten Worten wandte er sich zum französischen Gesandten Gerard. Alle Gäste, besonders der Großfürst Peter, riefen Beifall. Der französische Gesandte trank auf das russische Heer, worauf ihm der Großfürst die Hand reichte und rief: „Wir trinken auf Frankreich!“ Da ist doch wohl etwas Gesunkener dabei.

Ägypten. General Wodehouse meldet aus Sedägypten, daß die Derwische ihr Lager abgebrochen und den Weitermarsch nach Norden angetreten haben. Die englischen Truppen in Assuan haben nunmehr Befehl erhalten, den Vormarsch gegen die Sudanesisen anzutreten. Der britische Befehlshaber verfügt über eine europäische und zwei ägyptische Brigaden. Eine Schlacht wird stündlich erwartet.

### Provinz und Umgegend.

† Quersfurt, 29. Juli. Das diesjährige Mann- und Königsschießen erreichte gestern seinen Abschluß mit dem Einzuge der beiden Schützenkönige. Die Mannkönigswürde erschoß Herr Deconon A. Handberg hier mit 15 Ringen auf die Nummer des Herrn D. Bürger, die Ritterwürde Herr Gutsbecker D. Wögling in Kleinostershausen mit gleichfalls 15 Ringen. — Der landwirtschaftliche Verein Steigra stellte heute im Gasthof zum Bär seinen Mitgliedern einen zweiten Transport von 113 Stück importierten Schweinen, von der Zuchtgenossenschaft Köningen in Oldenburg bezogen, zum Verkauf. Die Nachfrage war eine sehr starke. Die Schweine fanden guten Abzug und wurden zum großen Theil recht hohe Preise erzielt.

† Naumburg. Das von der durch ihre Wohltätigkeit rühmlichst bekannten Frau Eckardt in der Eckardtstraße gestiftete „Frauenheim“ ist im Rohbau vollendet und wird voraussichtlich im Frühjahr des nächsten Jahres seiner Bestimmung übergeben werden können. Der in der Mitte des Hauses angebrachte Gedenkstein trägt in erhabenen lateinischen Buchstaben die Worte: „Frauenheim gegründet von Frau Rosine Eckardt.“

† Weißenfels, 29. Juli. Der heutige Gurkenmarkt war überfüllt; der Preis stellte sich für das Schock auf 60 bis 75 Pf. 36 Lowries Gurken werden heute per Bahn nach auswärts geschafft.

† Halle, 29. Juli. Gestern wurde auf dem Petersberge das alljährlich wiederkehrende Volks-Missionsfest unter zahlreicher Beteiligung gefeiert. Die Herren Domprediger Beitz hier und Pastor Flügel aus Pouch bei Bitterfeld hielten Ansprachen. — Die am Sonnabend zurückgekehrten Ferienkolonisten wurden gestern Vormittag in hiesiger Klinik untersucht. Bei jedem Kinde war eine Gewichtszunahme zu konstatieren. — Der Leiter unseres Oberpostamts-Bezirks, Herr Geheimere Ober-Postkammer Braune, wird nach mehr denn 50-jähriger Dienstzeit demnächst in den wohlverdienten Ruhestand treten. — Der 19-

jährige Handlungsgehilfe S. in Siebichenstein entwendete seiner verwitweten Mutter Wertpapiere in Höhe von 16000 M. unbis jetzt flüchtig geworden. Ebenfalls ist er wieder nach Amerika zurückgekehrt, wohin er schon einmal gegangen war. — Die Gedächtnisfeier der Schlacht bei Uettingen und Hohenbrunn, an welcher bekanntlich das 36. Jäger-Reg. rühmlichen Anteil genommen, wurde auch dies Jahr von unserer Garnison in herkömmlicher Weise festlich begangen. Mit Musik rückten die beiden Bataillone am vergangenen Sonnabend nach der Blauer Haide ab, wo bei Concert der Regimentskapelle neben verschiedenen Abwechslungen seitens der einzelnen Kompagnien Feuerschießen nach der Ringscheibe veranstaltet war. Die besten Schützen erhielten bei jeder Compagnie je eine goldene Uhr mit entsprechender Widmung. — Am 5. und 6. August cr. tagt hier der erste Studenatour-Kongress. — Gestern hat ein Soldat hiesiger Garnison sich heimlich entsetzt. Er hat den Weg über Jöberitz eingeschlagen und obwohl sofort verfolgt, hat derselbe noch nicht ergriffen werden können. — Im nahen Jöberitz beim Gutsbesitzer Stäbel ist vorgestern eingebrochen und aus einem Schranke 180 Mark entwendet worden.

† Osterfeld, 28. Juli. Heute gegen Mittag machte der Braugehilfe B. in Roda einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Revolver, welchen er morgens erst in Osterfeld gekauft hatte, in die linke Brustseite schob. Die Verletzung soll lebensgefährlich sein. Das Motiv zur That soll verhängnisvolle Liebe sein.

† Magdeburg, 29. Juli. Die Ueberführung der Leiche Carnots von dem hiesigen alten städtischen Kirchhof nach dem Eilgutbahnhof wird nunmehr bestimmt am Freitag, den 2. August, Nachmittags 2 Uhr, erfolgen. Da die Ueberführung nach Anordnung des Kaisers unter militärischen Ehren stattfinden, so wird, da Carnot den Rang eines Generalmajors bekleidete, das militärische Ehrengeloge aus einem Bataillon Infanterie, 2 Schwadronen des Magdeb. Jüwären-Regiments Nr. 10 in Stendal unter Commando eines Generalmajors bestehen. Außer dem Delegirten der französischen Regierung, dem Seine-Präfekten Herrn Poubelle und mehreren Unterbeamten, werden der Feierlichkeit auch der Bruder und der Sohn des Präsidenten, welcher letzterer als Lieutenant in der französischen Armee dient, bewohnen.

† Blagow. Nach einer Befehlsmachung der Königl. Amtshauptmannschaft will die Kgl. preussische Eisenbahndirektion eine Bahn von Teuchern über Lützen und Albersdorf bauen, die in Großschäfer in die Thüringer Bahn einmünden sollte. Das von den Braunkohlengrubenbesitzern in Albersdorf angeforderte Bahnprojekt ging aber dahin, die Bahn hier einmünden zu lassen, um in direkte Verbindung mit den hiesigen Fabriken zu kommen. Die hinter der Baumwollspinnerei jetzt vorgenommenen Erdarbeiten behufs Weiterführung des Seine-Canals haben nun den Wunsch nahe gelegt, daß die von Lützen und Albersdorf herkommende neue Bahn doch in den hiesigen Bahnhof einmünden möchte, und es wird behauptet, daß die Erfüllung desselben nicht ausgeschlossen ist. (Z.)

† Dresden. Die junge Gattin eines hiesigen Bürgers sitzt an einem dieser Abende mit ihrer Familie noch frühlich beim Abendbrot. Es wurde auch dem Gurkenjalel wader zugesprochen. Doch bald stellten sich bei der sonst so rüstigen Frau so heftige Magenbeschwerden, Erbrechen zc. ein, daß ein Arzt hinzugezogen werden mußte. Einige Tropfen Morphinumtinktur bringen der Kranken Linderung und Schlaf. Als am andern Morgen sich wiederum Erbrechen einstellt, verordnet der Arzt nochmals, vielleicht verstärkte Tinktura Morphi, worauf ein tiefer Schlaf die Kranke übermannte, aus dem sie nicht wieder erwachte.

† In Braunsberg hat sich der Oberst Frhr. von Sedendorf, früher Generaladjutant des Herzogs, ergeben. Als Grund wird Melancholie angegeben.

### Local-Nachrichten.

Merseburg, den 30. Juli 1889.

§ Ein kritischer Tag nach Dr. Falb's Theorie war der gestrige 29. Juli. Er war zweiter Ordnung und machte sich bei uns durch

lein ent-  
apriere in  
worden.  
urückge-  
war. —  
und  
S. Züf-  
wurde  
in her-  
Muff  
angenen  
ab, wo  
en ver-  
anzeln  
gcheibe  
schielten  
Ihr mit  
und 6.  
r-Kon-  
Gar-  
n Weg  
obwohl  
griffen  
beim  
drochen  
wenbet  
Mit-  
a einen  
Nester-  
feld  
Die  
s Mo-  
Ueber-  
stigen  
tahn-  
den  
Da  
kaiser-  
wird,  
es be-  
einem  
des  
tendal  
stehen.  
Re-  
belle  
Feter-  
n des  
nt in  
chung  
die Kl-  
n von  
bawen,  
Bahn  
phlen-  
Bahn-  
mün-  
g mit  
hinter  
menen  
heine-  
daß  
nende  
f ein-  
ß die  
W. L.)  
hite  
e mit  
brot.  
uge-  
sonst  
eben,  
ogen  
ntin-  
schaf-  
eigen  
leicht  
iefer  
fie  
berft  
tant  
Me-  
D.  
alb's  
par  
urch

zeitweise ungewöhnlich heftige Windstöße bemerkbar. Der 11. August, 9. September und 24. Oktober sind dagegen kritische Tage erster Ordnung.

§ Concert. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der Violinello-Virtuos Adolph Holzmann, einer Einladung seiner hiesigen Freunde folgend, in nächster Zeit hier ein Concert zu veranstalten gedenkt. Herr Holzmann, ein Merseburger Kind, ist seit einer Reihe von Jahren Solo-Cellist am Genfer Stadttheater und zugleich Lehrer am Conservatorium daselbst.

§ Eine für Geschäftsleute interessante Entscheidung hat das Reichsgericht gefällt: Zwei Galanteriewaarenhändler hatten ihre sogenannte Ranschwaare dadurch zu verwerthen gesucht, daß sie aus denselben „Ueberraschungspackete“ machten, zu 25 und 50 Pfennigen das Packet, und so an das Publikum veräußerten; d. h. sie wickelten Gegenstände im Werthe von 25 Pfennigen bis 5 Mk. in die 25 Pfennig-Packete, Sachen im Werthe von 50 Pfennigen bis 10 Mark in die 50 Pfennig-Packete so fest ein, daß sie von außen nicht erkannt werden konnten, und es blieb dem Glücksfalle überlassen ob die Käufer einen mehr oder minder werthvollen Gegenstand für 25 oder 50 Pfennigen erhielten. Wenn dem Käufer bei dem Auswickeln des Packetes im Geschäfte selbst der erhaltene Gegenstand nicht convenierte, war ein einmaliger Umtausch gegen ein anderes „Ueberraschungspackete“ zulässig. Das Reichsgericht hat nun in dieser Geschäftsmanipulation das Veranlassen einer öffentlichen Auspielung erachtet, welche, da sie ohne polizeiliche Erlaubniß erfolgt war, strafällig ist.

§ Ueber die Theilnahme von Kindern an Tanzlustbarkeiten hat die preussische Regierung an die Landräthe folgende Verfügung erlassen: In verschiedenen Gemeinden ist es Sitte geworden, daß am zweiten und dritten Pfingstfeiertage, am Geburtstage des Königs und an anderen Festtagen für die Schuljugend an öffentlichen Orten Tanzlustbarkeiten veranstaltet werden. Ueberall, wo diese Tänze länger als einen Tag dauern, ist Seitens der Landräthe auf das Ernstlichste dagegen einzuschreiten, jene sind vielmehr derart einzurichten, daß sie 1) in die Stunden des Nachmittags fallen, 2) unter keinen Umständen über acht Uhr Abends hinauswähren, 3) sich auch nur auf die Schulkinder beschränken. Den Zwecken der Schule und dem Gedeihen einer religiös-sittlichen Bildung der Jugend wird es aber am förderlichsten sein, wenn das Anordnen von Tänzen für die Schuljugend überhaupt gänzlich unterbleibt und an deren Stelle Kinderspiele unter Leitung des Lehrers treten. Es wird deshalb den Landräthen empfohlen, ihre besondere Aufmerksamkeit dieser Angelegenheit zuzuwenden und ihren Einfluß zur Abstellung derartiger Uebelstände, sowie zur Herbeiführung guter Sitte möglichst geltend zu machen. Knaben und Mädchen, die am Konfirmantenunterricht theilnehmen, dürfen sich unter keinen Umständen an Tanzlustbarkeiten, auch wenn sie nur für Schulkinder stattfinden, betheiligen.

§ Welche Bedeutung dem Turnunterricht in den Schulen beigemessen wird, zeigt sich wiederum in einer neueren Verfügung der preussischen Regierung. Der Kultusminister ist mit der großen Zahl der ärztlichen Befreiungen vom Schulturnen nicht zufrieden. In den ärztlichen Attesten soll fortan unterschieden werden, ob die Schüler von allem Turnen befreit seien, oder aber nur von gewissen Uebungen. Der Direktor braucht solche Atteste, die das Turnen überhaupt verbieten, nicht zu beachten, darf auch in solchen Fällen, die darnach angethan sind, verlangen, daß das Attest vom Kreisphysikus ausgestellt wird.

§ Gerichtsentscheidung in Bezug auf die Fleischbeschau. Eine wichtige Entscheidung hat die Strafkammer zu Hagen i. W. gefällt. Mehrere Landwirthe waren vom Schöffengerichte zu Geldstrafen verurtheilt worden, weil sie ihr geschlachtetes Vieh nicht bei dem von der Polizei angeordneten Fleischbeschauer ihres Bezirks hatten untersuchen lassen. Mangel an Zutrauen hinsichtlich der regelrechten Ausführung der Untersuchung hatte sie bewegen, das Fleisch von einem anderen Beschauer untersuchen zu lassen. Daß das Mißtrauen begründet war, erhellt aus

der seitdem erfolgten Absehung der Betreffenden. Trotzdem hatte der Staatsanwalt Verhaftung beantragt mit der Begründung, daß es den Leuten immerhin freigestanden hätte, das Fleisch noch von einem andern Beschauer untersuchen zu lassen, daß es aber unter allen Umständen dem für den Bezirk angestellten Fleischbeschauer zur Untersuchung überwiesen werden müsse. Der Gerichtshof schloß sich jedoch einem Urtheil des Oberlandesgerichts an, nach welchem das Publikum nicht verpflichtet ist, bei dem polizeilicheits für einen Bezirk angestellten Fleischbeschauer untersuchen zu lassen. Die Angeklagten wurden demgemäß freigesprochen. — Für unsere Stadt, in welcher bezirkt sich seit einigen Jahren eine gleiche Bezirksentheilung der Fleischbeschau mit polizeilichem Zwang für die Schlachtenden geschaffen wurde, dürfte diese Entscheidung nicht ohne Interesse sein.

§ Trompeter-Concert. Am Mittwoch Abend giebt das Trompetercorps im Casinogarten ein Extra- und Abschiedsconcert, zu welchem die event. noch ausstehenden Abonnementbilletts Gültigkeit haben. Wir wünschen diesem letzten Concert vor dem Manöver einen recht zahlreichen Besuch.

§ „Die Stabbergs“ betitelt sich die auf heutiger Beilage beginnende neue Erzählung. Die Verfasserin lebt im benachbarten Weiskensfeld.

**Bermischte Nachrichten:**

\* (Keine Notizen.) Die Besserung im Zustande des Erbgroßherzogs von Baden hält an. Die Aerzte hoffen, daß die recht schwere Kriftis nunmehr überwunden ist. — Der Prinz Leopold von Preußen gab am Sonntag Abend zu Ehren des in Berlin anwesenden japanischen Prinzen Sat Sanitwanage ein größeres Diner. — In Hamburg sind sechs bei Seelarbeiten beschäftigte Arbeiter von den Gasen betäubt und verunglückt. Vier sind todt, die beiden Anderen befinden sich in Lebensgefahr. — Die Berliner Polizeibehörde ist den sogenannten Buchmachern auf den Rennplätzen energisch entgegengetreten. Eine größere Zahl dieser Geschäftsleute ist verhaftet. — Durch einen jurchbaren Orkan in Ungarn haben an 50 Menschen das Leben verloren. Zahlreiche Gebäude sind eingestürzt. — Joyce Bey, ein englischer Offizier im Dienst der Suez-Kanal-Gesellschaft, wurde in seinem Hause in Port Said ermordet aufgefunden.

\* (Berliner Wirthshaus-Humor.) In einem Schankeller findet sich folgender „Sinnpruch“:

Wer am Teller leckt,  
Sagt mir, daß ihm's schmeckt;  
Wer mir was läßt stehn,  
Wuß zu Dreffel gehn.

Recht eindrucklich mahnt ein Wirth in der Alten Jakobstraße:

„Seid gemüthlich, meine lieben Gäste,  
Thut, als wäret Ihr bei mir zu Haus,  
Laßt's Euch schmecken auf das Allerbeste,  
Streiten Zweie, fliegen Beide aus.“

Sehr unparteiisch hält sich ein Wirth in Berlin O.:

„Wir sind alle Gäste gleich,  
Christen, Juden, Heiden;  
Nur auf die hab' ich 'nen Biehl,  
Die politisch lohlen, —  
Die verfluchte Politik  
Soll der Teufel holen.“

Weisheitsvoller klingen die Sprüche in einigen vornehmen Wirthshäusern. So heißt es im Pischoor:

„Trinke nicht in Hast, als sei's ein Spiel.  
Der Weise trinkt bedächtigt, aber viel.“

In den Restaurationsräumen eines Hotels in Berlin SW. mahnt ein Bers:

„Drückt Dich ein Kummer,  
Quält Dich ein Schmerz,  
Trinke 6 Liter,  
Leicht wird das Herz.“

Ein anderer Spruch lautet philosophisch:

„Die Menschen sagen immer,  
Die Zeiten werden schlimmer;  
Die Zeiten bleiben immer,  
Die Menschen werden schlimmer.“

In den von „gemischterer Gesellschaft“ besuchten Lokalen haben die Sprüche meist prä-

tischen Zweck, wie aus dem folgenden hervorgeht:

„Wenn ich mein Brod verdienen soll,  
Mußt Du Dein Brod bezahlen,  
Drum schlägst am Ende Du Dich voll,  
Denk' nicht, daß wir es stahlen.“

Mit epigrammatischer Kürze predigt ein anderer Bierwirth seinen Gästen: „Pumpst Du, so lumpst Du!“

**Erdfunde, Kolonien, Reisen.**

— In Sachen der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika erhält die Kreuzzeitung eine beglaubigte Zuschrift des Herrn von Vienthal-Eberfeld in welcher auf Grund des Protokolls der letzten Generalversammlung der Gesellschaft mitgetheilt wird, daß der Vorstand mit 6 gegen 1 Stimme ermächtigt ist, einen Theil des Vermögens zu verkaufen. An der Sitzung nahmen Theil: Dr. jur. Georg von Weidobber, Führ. von Eardstein, Graf von Franckenberg, Bandirektor Fund, Kommerzienrath Heimann, Bandirektor Goldänder, Kommerzienrath Neubauer. In der Versammlung wurde auch festgestellt, daß das Vermögen der Gesellschaft nur noch 60 000 Mark beträgt. Der in England lebende Unternehmer Groll, mit welchem die Englandüberziehungen geschlossen werden, ist ein geborener Holländer. Herr Groll befindet sich gegenwärtig in Berlin, woraus sich schließen läßt, daß man einem baldigen Abschlusse der Sache entgegen sah.

— Aus Ostafrika. Reisekommissar Wisjmann hat eine Belohnung von 2000 Rupien auf den Kopf des Araberführers Buhiri angelegt. Der aus der Station Wipawa entkommene Leutnant Giese meldet, Buhiri habe seinen Gefährten Nielsen mit eigener Hand getödtet. Von den Missionaren in der genannten Station ist seit der Abreise Giese's keine Nachricht eingelaufen. — Das Urtheil in Sachen des Petersburger Dampfers „Neära“ wird binnen Wochenfrist gefällt.

— Der deutsche Afrikareisende Paul Reichard war Mitte der achtziger Jahre im Hinterlande des deutsch-afrikanischen Küstengebietes angekommen und hatte sich dort ausgebreiteten Grundbesitz erworben. Das Aemterliche Amt hat es aber abgelehnt, dieses Gebiet unter deutschen Schutz zu stellen, weil keine schriftlichen Verträge vorliegen.

**Kirche, Schule, Mission.**

— Nach dem Austritt des Dr. Müntter ist Pastor Meyer zum Missions-Inspektor der evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika ernannt worden.

— Der preussische Unterrichtsminister hat den Regierungen der Provinzen als wünschenswerth bezeichnet, ihre Bemühungen darauf zu richten, daß bei Beginn des neuen Schuljahres zu Michaelis d. Z. wiederum eine Anzahl deutscher Seminaristen aus den Provinzen für das Berliner Seminar und für die übrigen, nicht ganz gestifteten Seminare in den Provinzen Ost- und Westpreußen und in dem Regierungsbezirk Pommern gewonnen werden.

— Die Wiedereröffnung des Priesterseminars in Posen wird demnächst erfolgen, nachdem die bezüglichen Verhandlungen zum Abschlusse führten.

**Todesfälle.**

— Halle, 27. Juli. Gestern Abend verschied hier der in den weitesten Kreisen bekannte Schulinspektor August Berger.

**Industrie, Handel und Verkehr.**

— Aachen-Masbacher 4 pSt. Eisenbahn-Prioritäten. Die nächste Ziehung findet Anfang August statt. Wegen den Courseverfall von ca. 2 1/2 pSt. bei der Auflösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 18, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pfg. pro 100 Gulden.

— In dem Kontakte über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Hülling u. Spangenberg zu Zeit soll die Schlussvertheilung erfolgen und mit dem auf den 24. August anberaumten Schlusstermine verbunden werden. Zur Vertheilung sind verfügbar: 154 950 Mk. bzw. für den Fall, daß eine zur Masse gehörige Forderung von 500 Mk. nicht zu vererben ist, 154 450 Mk. Zu berücksichtigten sind 1 046 793,99 Mark nicht bevorrechtigte Forderungen. Die bevorrechtigten Forderungen sind bereits gedeckt.

**Wohnungen.**

In meinem neubauten Wohnhause Landstädter Straße 5g, sind noch einige Wohnungen im Ganzen oder getheilt, sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen. Fr. Peege.

Eine fein möblierte Wohnung ist zu vermieten. Markt 30.

Eine seimliche Aufwartung für einige Frühstunden gesucht. Meldung erwünscht Donnerstag, den 1. August. Lindenstr. 11, 1 Treppe.

Eine Brille ist auf der Halleischen Straße bis zur Lindenstraße verloren gegangen. Abzugeben Hallesche Strasse 38.

Ein Medaillon mit schwarzem Stein, zwei Bilder enthaltend, ist verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben Burgstrasse 18, II.



Merseburg, den 30. Juli 1889.

### Generalrathswahlen in Frankreich.

Die Generalrathswahlen in Frankreich, deren Ergebnis in Folge der boulangistischen Agitation mit außerordentlicher Spannung entgegengekehrt wurde, haben letzten Sonntag stattgefunden. Ein völlig sicheres Resultat ist noch nicht vorhanden, aber so viel steht fest, daß eine ziemlich starke, antirepublikanische Minderheit vorhanden ist. Die Erfolge der Pariser Ausstellung haben nicht vermocht, den Republikanern einen glänzenden Erfolg zu sichern, und auch die Enthüllungen über Boulanger haben nicht verhindert, daß dieser in einer Anzahl von Bezirken definitiv gewählt ist und in sehr vielen Bezirken zur Stichwahl steht. Das Alles war vorauszu sehen. Am eigenthümlichsten ist aber, daß sich so viele Stimmen auf Boulanger vereinten, trotzdem dieser wegen Hochverrats angeklagt und seine Wahl von vornherein für ungültig erklärt worden ist. Diese Haltung eines Theils der Wähler bedeutet eine recht geringe Achtung vor der bestehenden Regierung, und die Zahl derer die von der Parlamentswirtschaft nichts wissen wollen, hat eher zugenommen. Von einem zweifellosen Wahlsiege können im vorliegenden Falle weder Republikaner, noch Monarchisten, noch Boulangisten reden. Die Republikaner sind ihren vereinten Gegnern noch immer um ein gutes Stück voraus, und sie werden auch im Ganzen in der Mehrheit bleiben. Aber auch die republikanischen Stimmen haben Unrecht, welche behaupteten, daß es mit Boulanger total zu Ende sei. Nicht Boulanger ist es, welcher die Wähler begeistert, die Scandale in Paris sind es, welche die Abstinenz gegen die Republik verursachen. Der Schmutz, der in Paris von der Presse aller Parteien aufgewühlt ist, ist den Provinzialbewohnern nachgerade schon Ekel geworden, wie denn Paris überhaupt schon seit längerer Zeit angefangen hat, seinen unbedingten Einfluß auf das Land zu verlieren. An der Seine Ruhe zu schaffen, ist die erste Aufgabe für die französische Regierung, wenn sie bei den entscheidenden Kammerneuwahlen nicht zurückbleiben will. Es läßt sich zwar nach dem Erfolge der Generalrathswahlen voraussehen, daß auch die Republikaner dort die Mehrheit behalten und dem boulangistisch-monarchistischen Ansturm abwehren werden, aber welches Unheil eine kräftige antirepublikanische Minderheit bringen kann, ist in der letzten Kammeression gar zu deutlich hervorgetreten. Die französische Republik hat heute in Herrn Carnot ein sehr ehrenwerthes Oberhaupt, aber sie muß auch, was ihr bisher fehlte, eine angesehene Regierung haben. Der gewerbmäßigen Aufreizung durch die Pariser Boulangistenpresse, die alle Schändlichkeiten den Ministern im Amt offen zur Last legte, muß ein Ende gemacht werden, das ganze öffentliche Leben wird dadurch vergiftet. Standalgeschichten, wie sie in den letzten Monaten in Paris verbreitet wurden, sind geradezu unerhört, und unter solchen Verhältnissen kann kein Land gedeihen. Die frühere Saumseligkeit der republikanischen Regierungen rächt sich: durch das Gewährenlassen der Heze gegen Deutschland sind die Pariser Zeitungen total verwildert, und diese Verwildерung und Rohheit muß nun die oberste Staatsleitung auskosten. Das gegenwärtige Kabinett ist mit großer Entschlossenheit gegen Boulanger vorgegangen, aber es ist ihnen noch nicht gelungen, ihn politisch tot zu machen. Eine weit größere Gefahr ist die Pariser Zügellosigkeit, von welcher der General überhaupt gehalten wird. Hier muß Ordnung und Zucht eintreten, und an dem Tage, an welchem dies erreicht sein wird, wird auch die französische Republik die Krisis, in welcher sie sich befand, überwunden haben.

### Vermischte Nachrichten.

\* (Vom deutschen Turnfest in München.) Am Sonntag Nachmittag fand ein Musterturnen der ausländischen Turner statt, woran sich be-

sonders die londoner und rumänischen Turner beteiligten. Bei dem am Abend stattgehabten Monstre-Concerte wirkten 500 Säger von Münchener Gesangsvereinen mit. Der Vorsitzende der Münchener Säger überreichte dem Vorsitzenden der Turner mit patriotischen Worten einen Ehrenkranz. Der Montag brachte den großen Festzug. Der aus 8 Abtheilungen bestehende Turner-Festzug setzte sich Vormittags 9<sup>30</sup> Uhr, von gutem Wetter begünstigt, in Bewegung. Von den anwesenden 21000 Turnern nahmen etwa 12000 am Zuge theil, gegen 1000 Fahnen, 20 Musikkapellen, 2 prächtige Festwagen, 3 altrömische Gespanne und mehrere Kostümgruppen befanden sich im Zuge. Der Prinz-Regent und die Mitglieder der königlichen Familie, welche von den Parterestriestern des Residenzschlosses aus dem Vorbeimarsch zusahen, wurden von den Turnern mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Alle Straßen, durch welche der Festzug sich bewegte, waren von dichten Menschenmassen angefüllt, die Turner wurden überall mit jubelnden Zurufen empfangen und vielfach durch Blumen- und Kranzspenden ausgezeichnet. Der Vorbeimarsch dauerte zwei Stunden und verlief ohne jede Störung. Am Nachmittag fand ein großes Festmahl statt, bei welchem begeisterte Hochs auf den Kaiser, den Prinzen Sulpold ausgebracht und Guldigungsgrüße abgefaßt wurden.

\* (Die drittgrößte deutsche Stadt) ist gegenwärtig New York. Unter ihren 1 1/2 Millionen Einwohnern befinden sich so viele Deutsche, daß nur Berlin und Wien mehr zählen.

\* (Der Hochzeitskuchen der Prinzessin Luise von Wales) war 6 Fuß hoch, maß 26 Zoll im Durchmesser und wog 150 Pfund. Unten am Rande befanden sich aus weißem Sammet gefertigte, von Kronen übertragte Medaillons mit den Initialen des Brautpaares. Auf dem Kuchen stand eine Statue, von der herab zierliche Guirlanden von Rosenknospen, Hollunder und Orangelblüthen das Ganze umschlangen.

\* (Der ehemalige Scharfrichter Krautz), der in Berlin jetzt eine Köchschlächterei eröffnet, steht mit einer amerikanischen Ausstellungsgesellschaft in Unterhandlung, welche sein Recht beil kaufen will. Das Beil trägt in seiner Gravirung die Namen der 55 damit Gerichteten.

\* (Eine leichte Königsfamilie.) Gelegentlich eines Besuches, den die Königin-Regentin von Spanien mit ihren drei Kindern, dem kleinen König und dessen Schwestern, von dem Schlosse La Granja, wo sich gegenwärtig der Hof aufhält, in diesen Tagen dem dortigen Oekonomichose abstattete, ließen sich die hohen Herrschaften wegen, und es ergab sich, daß der König 15 Kilogramm, die Königin 55, die Prinzessin von Asturias 21 und die Infantin Donna Maria Theresia 26, also die ganze Königsfamilie zusammen nur 117 Kilo wog, oder, wie eine spanische Zeitung bemerkt, etwa ebensoviel, wie die Großmutter des kleinen Königs, Isabella, in ihren besten Tagen für sich ganz allein gewogen hat.

\* (Selbstmord.) In Wien hat sich der deutschliberale Reichsrathsabgeordnete Kinkofsch wegen großer Börseverluste, die er erlitten, mittels ein Dolches selbst das Leben genommen. Die Höhe seiner Verluste ist noch unbekannt.

\* (Kleine Notizen.) Der neuesten Berechnung zufolge sind bei der Katastrophe von Johnston in Nordamerika 6000 Menschen ums Leben gekommen. — Aus einem Dynamitlager bei Ebersfeld sind 6400 Sprengpatronen, sowie tausend Bündelchen gestohlen worden. Der Täter ist noch nicht entdeckt. — Bei Buzalla ist eine große Baumwollensabrik abgebrannt. Der Schaden beträgt eine Million Franken. — Die Physikschule in Paris ist durch eine Gasexplosion theilweise zerstört.

\* (Eine außer kirchlichen Fanatismus zurüdzuführende Bluttthat) hat sich jüngst zu Rowno in Russisch-Lithauen ereignet. Vor einigen Tagen passierte der katholische

Bischof Bakulon die Stadt. Auf dem Bahnhofe hatte sich eine große Menge Volks angesammelt, um den Kirchenfürsten zu sehen. Beim Abgange des Zuges wollte der Kammerdiener des Bischofs in den Zug springen, aber der wachhaltende Gendarm hielt ihn zurück. Es entstand eine Balgerei zwischen dem Gendarmen und dem bischöflichen Kammerdiener, wobei die Menge für letzteren Partei nahm. Der aufgeregte Haufe warf sich wüthend auf den Gendarmen und im Au ward er unter gräßlichen Verletzungen getödtet.

\* (Boulangers Lieferant.) In der gegen Boulanger gerichteten Anklageschrift findet sich bekanntlich eine Stelle, in welcher behauptet wird, daß eine Wandsbeder Fabrik 1400000 Stück Boulangerbilder geliefert habe. Die Lieferantin dieser politischen Contrebande ist die bekannte artistische Anstalt von Gustav B. Seitz in Wandsbed. (Köln. Btg.)

\* (Weibliche Kerzte in England.) Nicht weniger als 73 Damen sind im britischen Reiche bereits als Kerzte präparberechtigt. Von diesen wohnen 22 in London, 16 in anderen Städten der vereinigten Königreiche, 17 in Indien und der Westsee in den Kolonien.

\* (Eine seltsame Art der Beförderung kleiner Kinder) auf russischen Eisenbahnen wird im „Archiv für Eisenbahnen“ besprochen. Wie das Blatt aus einer Verordnung des russischen Eisenbahnministers erfieht, ist es vorgekommen, daß kleine Kinder (Sänglinge) nach hauptstädtischen Findelhäusern in Körben (bis zu acht in einem Korbe) als „Handgepäck“ befördert worden sind. Jetzt sind die russischen Bahnbeamten angewiesen, eine solche Beförderung, welche sowohl aus Rücksicht auf die Gesundheit der Kinder, als auch wegen der damit verbundenen Hinterziehung des Fahrgebühes als unzulässig zu erachten ist, nicht mehr zu dulden.

\* (Ein getanztes Duell.) Ein solches Duell soll in den nächsten Tagen in Komorn stattfinden. Die Veranlassung hierzu ist folgende: Mit jedem jungen Jahr erscheint nämlich in Komorn gleich dem Mädchen aus der Fremde ein alter, treuer Jünger Terpsychorens und lehret die Mädchen und lehret die Knaben die ehle Kunst des Tanzens und des Anstandes. Doch wir leben in der Zeit des heißen Konkurrenzlampfes, und so blieb auch Meister Ludahy nicht unbestrittener Allein herrscher im Reiche der Ellen und Sylphiden; seit Jahren schon theilt L. Marosy mit ihm die Herrschaft. Daß diese beiden „Gegenspieler“ einander befehen, ist selbstverständlich. Doch daß letzterer in einer Annonce an das Publikum mit einem menschenlichen Seitenhieb auf den erbgesehnen Ludahy verstandete, „man werde jetzt erst den Unterschied zwischen Meister und Meister sehen,“ das war dem in seiner Kunst ergrauten Veteranen zuviel, das konnte er, um dessen Haupt ein vierzigjähriges Birken den Lorbeer des Ruhmes gewunden, nicht auf sich sitzen lassen. Mit jugendlich aufwallender Entrüstung wies er diese Beleidigung zurück und forderte den Gegner zu einem Tanzduell heraus. Sollte jener diese Forderung ablehnen, so habe er sich selber an den Pranger gestellt. Es wird das ein seltenes Schauspiel sein, diese beiden alten Knaben um ihre Ehre tanzen zu sehen.

\* (Ein humoristischer Politiker.) In seinem Blatte „Truth“ legt der radikale Abgeordnete Henry Labouchere das folgende Geständnis ab: „Manchmal bittet man mich, eine politische Anprache zu halten und ab und zu nehme ich auch die Einlabung an. Stets aber hat es mich gewundert, daß es menschliche Wesen giebt, welche bereit sind, mich anzuhören. Die politischen Fragen sind allgemach ziemlich abgedroschen. Was wahr ist, ist nicht neu, und was neu ist, ist nicht wahr. Das Neueste, was ein Redner thun kann, ist, dem Gegenstande eine neue Form zu geben. Einmal hielt ich eine Rede in einem großen Saale in einer Provinzialstadt. Ich fing an. Die Zuhörer standen wie die Heringe bei einander. Nach 10 Minuten schien fast jeder zu schlafen. Ich hielt eine Weile an. Meine Zuhörer wachten auf und riefen: „Fortfahren!“

